**Badewannensoziologie in der Stammeswelt des Massaikriegers - eine Liebeserklärung an ethnologische Badewannenlektüre**

Eins vorneweg. Wir schätzen Elisabeth-Gernsheims soziologische Arbeiten; auch und gerade dort, wo sie über den Tellerrand des eigenen Faches und der deutschen Lebenswirklichkeit hinaus sich für ganz andere Formen der Vergesellschaftung interessiert. Wir teilen mit ihr die Gewissheit, dass der Blick auf das „Kulturell andere“, die Ethnologisierung des soziologischen Blicks, zu einer Perspektivenerweiterung führt, die gerade der deutschen Soziologie gut tut. „Die Erfahrung anderer Lebenswelten lässt einen die eigenen besser erkennen“, sagt Beck-Gernsheim in ihrem Interview zu den „Wunden am Ende der Liebe“ in der Wochenendausgabe der FR vom 20./21. Juni. „Sie führt unter Umständen aber auch dazu, neue Stereotype zu bilden, oder sich in alten einzurichten“, möchten wir gerne hinterherrufen.

Beck Gernsheim hat sich mit anderen Lebenswelten in vielen ihrer Veröffentlichungen beschäftigt. Und sie liest mindestens so viel ethnologische Literatur wie soziologische. Mit der von ihr empfohlenen Badewannenlektüre, Corinne Hofmanns „Die weiße Massai“ erweist Sie den FR-Leser/innen aber einen Bärendienst, lädt dieses Buch doch ganz und gar nicht dazu ein „einem die Augen zu öffnen“ für das Kulturell andere, sondern vielmehr dazu, sich „im Dschungel ethnischer Kategorien“ (Beck-Gernsheim 1999) zu verirren und kulturelle Stereotype zu verfestigen.

In der langen Tradition kolonialer und neo-kolonialer Narrative schildert Corinne Hofmann in eindringlicher Weise ihre romantischen Abenteuer als weiße Frau mit einem magisch anziehenden und überaus potenten „afrikanischen Krieger“ als „edlen Wilden“ vor einer exotisch afrikanischen Kulisse. Ihr Leben im „afrikanischen Busch“ erzählt von ihrer Rolle als Heilsbringerin, die gegen die harten und widrigen Lebensumstände und die befremdlichen „Stammestraditionen“ der „Massai“ ankämpft. Das Buch knüpft dabei überaus erfolgreich an positive wie negative stereotype Bilder und Diskurse über Afrika, das Fremde und interkulturelle Liebe und Ehe an, und präsentiert diese den Lesern als verallgemeinerbare Tatsachen. Corinne Hofmann versteht ihr Buch als aufklärende Ratgeberliteratur in Sachen Afrika und Liebe.

Beck-Gernsheim preist dieses Buch nicht nur als passende Badewannenlektüre (das würden wir gut und gerne durchgehen lassen), sie bietet uns die dort geschilderten Erlebnisse als Fakten für das Verständnis einer Liebe zwischen den Kulturen an. Sie geht dabei nicht nur dem von Hofmann und dem Verlag aus markttaktischen Gründen verwendeten falschen „Massai“-Label auf den Leim. Sie folgt auch dem aus allen Seiten des Buches triefenden kolonialen Sprachduktus : „Wie diese Frau einbricht in die Stammeswelt des Massaikriegers. Wie sie diese Welt und sich selbst zerbricht“; und sie empfiehlt uns das Buch als ein Lehrstück „über die Kollision unterschiedlicher gesellschaftlicher Formen der Liebe“.

Das Buch ist ein Lehrstück: für das Sujet der exotischen, romantischen und natürlich unmöglichen Liebesbeziehung zwischen einer weißen Frau und einem schwarzen Mann, das im Kontext kolonialer Herrschaftsverhältnisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts geboren ist, so Ilsemargret Luttmann (2007) in einer lesenswerten Rezension zum gleichnamigen deutschsprachigen Film – dem kommerziell erfolgreichsten im Jahr 2005 – und sie fährt fort: „Literarische Werke, die sich solchen Liebesabenteuern widmen, profitieren von einer westlichen Sehnsucht nach Exotik, der Lust auf Verbotenes, unbewussten Machtinstinkten und/oder dem Bedürfnis nach Kompensation für Ohnmacht. Interessanterweise klappt die Aktivierung dieses Gefühlsmusters nur in einer Konstellation von Geschlecht und Rasse, dann nämlich, wenn die Frau weiß ist der Mann aber nicht.“[[1]](#footnote-1)

Sollten Soziolog/innen deshalb auf Badewannenlektüre über das Leben und Lieben in und zwischen Kulturen verzichten? Mitnichten. Für eine unterhaltsame und mitreißende Lektüre empfehlen wir Badewannenleser/innen wunderbar zeitlose Bücher wie „Nisa erzählt“ von Marjoree Shostak oder Elenore Smith Bowens Roman „Rückkehr zum Lachen“ – zu erstehen ab 3 Cent im modernen Antiquariat. Oder lesen Sie gleich Taiye Selasis „Diese Dinge geschehen nicht einfach so“ – die Geschichte einer ghanaischen Familie zwischen den Kontinenten oder Chimamanda Adichies „Blauer Hibiskus“, (vor dem Hintergrund der politischen Unruhen in Nigeria der 1990er), die zeigen, was afrikanische Autorinnen selbst über ihre Lebens- und Liebesformen im globalen Zeitalter zu sagen haben; beide Bücher aber besser, wenn Sie sich abgetrocknet haben.

Michael Schönhuth und Claudia Böhme, Trier, Ethnologie

1. <http://www.journal-ethnologie.de/Deutsch/_Medien/Medien_2007/Das_Bild_der_Maasai_aus_der_Sicht_einer_weissen_Maasai/index.phtml> [↑](#footnote-ref-1)